

Öffentliche Bezirksauschuss-Sitzung

am 22. Juni 1933, vormittags 10 Uhr.

Nach der üblichen Begrüßung der Abgeordneten und Feststellung der Beschlussfähigkeit der Sitzung stellte der Herr Amtshauptmann den neuen juristischen Mitarbeiter, Assessor Dr. Goernicke, vor. Eingangs der Tagesordnung nahm man von einigen Mitteilungen Kenntnis:

Der Neuwahl der Abgeordneten Starf und Dörfer (wegen der Dringlichkeit durch schriftliche Abstimmung im Umlauf) zum Vertreter und Stellvertreter für die Verbandssammlung des Sachl. Landesauschusses für den Verband der Liquidierung des Verbandes der Bezirksverbände, der in einem Landesverband Sachl. des Deutschen Gemeindebundes auftritt (wobei der Herr Amtshauptmann der erfolgreichen Arbeit des Verbandes der Bezirksverbände dankbar gedenkt), von der Preisverteilung anlässlich des Gedenkmerksjahres am 31. Mai (Hauptamtstr. Richter, Kutzler, Gork und Bette), von verschiedenen Verordnungen des Finanzministeriums für den Ausbau der Straßen Großenhain-Riesa, Gröbzig-Riesa und der Königsdrücker Straße. Während für letztere kein außerordentlicher Staatsbeitrag gewährt wird, ist für Gröbzig-Riesa ein Zuschuß für nächstes Jahr in Aussicht gestellt, inwieweit soll die weitere Planung fortgeführt werden; zum Ausbau der Straße Großenhain-Riesa hat der Staat eine Beihilfe bis höchstens 22.000 Mk. bewilligt. Schließlich berichtete Regierungsrat Vrohe über den Stand der Schlüsselprüfungsverfahren am 21. 4. 1933. Danach sind 32 Anträge auf Entschuldung gestellt. Darlehenanträge in 53 Fällen im Betrage von 505.850 Mk. bewilligt wurden 42.000 Mk. und davon sind ausbezahlt 310.200 Mk. Abgelehnt sind 88 Anträge, in Bearbeitung befinden sich noch 141 Anträge.

Daraufschluß durch erhöhte Aufwendungen für Wohlfahrtsarbeiten ergab sich ein Nachtrag zum Haushaltsplan 1932, der eine Summe von 184.700 Mk. ausweist. Der Finanzausschuss hat beschlossen, diesen Nachtrag zur Annahme zu empfehlen und von einer an sich nötigen Erhöhung der Bezirksumlage Abstand zu nehmen, sondern den Teilbetrag auf das neue Planjahr 1933 vorzutragen. Es sei unumgänglich, den Bezirksgemeinden die Deckung der Mittel für diese zwangsläufigen Mehraufgaben zu garantieren. Der Bezirksauschuss trat dem Beschluß des Finanzausschusses bei und beschloß, die Genehmigung des Nachtrags dem Bezirksrat zu empfehlen.

Genehmigung

finden die Sperrung der Straße Forberge-Opitzsch für jeglichen Kraftfahrzeugverkehr, da sie in außerordentlich schlechtem Zustand sich befindet (Voraussetzung ist Zustimmung des Bezirksverbandes Opitzsch für die in seinem Bezirk gelegene Gemeinde Opitzsch);

die Abänderung des Ortsgesetzes über den Nachwachsdienst in der Gemeinde Amelien (letz. Ergänzung für weibliche Grundstücksbesitzer und anwärts wohnende Erben von Ortsgesetzungen);

das Gesuch der Gemeinde Glaußig zur Aufnahme eines Darlehens von 840 Mk. für die Erschließung von 12 Kleingärten für Erwerbslose (da eine finanzielle Belastung des Gemeindehaushaltes hierdurch nicht eintritt);

der Verkauf eines Grundstückes der Gemeinde Pausitz (zum Werte von circa 1800 Mk.), unter der Bedingung, daß der Erlös dem Vermögensstamm zugewiesen wird;

eine anderweitige Verwendung von 268 Mk. des Kap. XV II des 1932er Haushaltsplanes für Kinder von Kriegsbekämpften (an Stelle für Berufsausbildung von Kriegswaisen);

der 1. Nachtrag zur Geschäftsordnung für den Bezirksauschuss (in Anlehnung an die Gemeindeordnung), betr. Aufrechterhaltung der Ordnung, Ausschluß von Abgeordneten usw.;

die Änderung der Gemeindeverfassung in Oberröbern, wodurch die Zahl der Gemeindeverordneten von 9 auf 7 herabgesetzt wird (gelegentliche Bedenken bestehen nicht);

desgleichen ein Nachtrag zum Ortsgesetz über die Vergütung für den Bürgermeister in Wulsen, die herabgesetzt wird (mit redaktioneller Änderung); und ein ebensolcher für Frauenhain mit derselben Bestimmung;

weiterhin Abtrennung von Blatt 118 des Grundbuches für Veritz (ausnahmsweise);

Sodann die Mittel für Bekämpfung von Obstschädlingen (Vergütung an freiwillige Sachverständige) gemäß dem Haushaltsplan Kap. IV, 5. Obst- und Weinbau;

die Ausleihung von 900 Mk. aus dem Gemeindevermögen von Holzern (gegen hypothekarische Sicherheit) an den um Steuererlöse bestreuten Steuer-Einnahmer zur Abdeckung des Verlustes;

Schließlich die Verteilung von 1870 Mk. Landesmitteln an Gemeindefunktionen und Gemeindefrankenspiele. Es werden circa 18 derartige Organisationen mit Beträgen von 30 bis 350 Mk. bedacht.

Zur Beratung des Haushaltsplanes 1933. Der Entwurf für den Finanzausschuss scharfste durchgearbeitet worden und der Amtshauptmann brachte beim Referat noch vom Finanzausschuss vorgeschlagene verschiedene kleine Veränderungen an. Im allgemeinen betonte Herr von Jaeschke, daß die Finanzlage nach wie vor äußerst gespannt sei, da infolge der Arbeitslosigkeit der Sonderhaushalt ganz unerträgliche Aufwendungen erfordere. Man könne nur hoffen, daß durch eine Zusammenlegung der verschiedenen Unterstützungsarten und Übernahme der Kosten aufs Reich eine Befreiung der Gemeinden und Bezirksverbände von dem gewaltigen Druck eintreten möge. Der Amtshauptmann verbreitete sich dann über die Bezirksumlage (7 Mk. pro Kopf = 505.719 Mk. und zwar 240.519 Mk. für den ordentlichen und 265.200 Mk. für den Sonderhaushalt), deren Senkung durch weitgehende Beschränkung der Ausgaben auf der einen Seite und Einstellung der rückständigen Umlagen 1931/32 in Einnahme erreicht wurde. Zudem sind die Aufwertungssteuererlöse mit 10.000 Mk. höher eingestuft als im Vorjahre. Andererseits mußten bei den Bezirksrätern-Angehörigen geringere Summen zugrunde gelegt werden infolge der wirtschaftlichen Not. In ähnlicher Weise verhält es sich bei den Reichsteuern. Zum Sonderhaushalt bemerkte Herr von Jaeschke, daß die Aufwendungen für Wohlfahrtsarbeiten im gesamten Bezirk 1.188.000 Mk. betragen, von denen allein ein Drittel auf die Stadt Großenhain entfallen, obwohl der Anteil der Stadtbevölkerung nur ein Sechstel der Bezirksbevölkerung beträgt.

In der Aussprache verlangte Abg. Schumann-Rollw. verschiedene Zusätze zu einigen Positionen des Haushaltsplanes. Er glaubte sich dem in den Mindereinstellungen des Sonderhaushaltes auftretenden Optimismus hinsichtlich der Besserung der Arbeits- und Wirtschaftslage nicht anschließen zu können. Insbesondere bekämpfte er die Aufnahme von reichlich 900.000 Mk. Darlehen für Wegbauarbeiten bei einem Zinssatz von 18,000 Mk. Er bezweifelte, daß durch solche Projekte zusätzliche Arbeit geschaffen werde. Es sei jedenfalls bei der Aufnahme fremder Gelder Vorsicht am Platze. Dieser Einsetzung traten der Amtshauptmann, sowie die Abgg. Dr. Troitz und Goldinghausen entgegen. Man könne im Bezirksauschuss anstandslos das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung nicht unterschreiben und müsse weitgehend verhalten. Arbeit zu schaffen und damit das Los der Vermittler der Erwerbslosen zu mildern. Selbstverständlich gebe es hierbei nicht ohne einen gewissen Optimismus es sei aber auch dringend nötig, daß hinsichtlich der Verbesserung der Straßen und Wege Durchgreifendes geschehe. Der Bezirk Großenhain stehe in Bezug auf Straßenbeschaffenheit nicht gut angeschrieben anderwärts (Holdinghausen). Die Bezirksverwaltung sei all die Jahre dabei sehr vorwärts in ihrer Finanzgebarung gewesen. Beweis dafür sei, daß man bisher ohne Anleihen für Wegbau angekommen wäre (Dr. Troitz). Zudem sei sehr beachtlich, daß die aufzunehmenden Darlehen unverzinslich gegeben würden (die Zinsschuld bei 5 Prozent Umlage und 1 Prozent Verwaltungskosten beläuft sich auf 10.000 Mk.). Der Vorteil einer solchen Arbeitsbeschaffung werde sich zweifellos zugunsten der Gemeinde auswirken, man sei aber auch verpflichtet, die Straßen und Wege in Ordnung zu halten. Nachdem sich noch eine Auseinandersetzung über den Begriff zusätzlicher Arbeit zwischen Abg. Goldinghausen und Schumann abgewickelt hatte, wurde der Haushaltsplan-Entwurf 1933 nach den Vorschlägen des Finanzausschusses unter den Einwendungen von Abg. Schumann wegen des Kapitels Wene-

bau resp. Darlehensaufnahme angenommen und beschlossen, dem Bezirksrat die Genehmigung zu empfehlen.

Zur Besetzung der Wirtschaft im Bezirk wurde beschlossen, die bisher bei der Sachlichen Staatsbank angelegten 125.000 Mk. des Vermögensfonds in einseitigen Tilgungshypotheken für Bauzwecke bereitzustellen, unter der Voraussetzung, daß die Baukreditnehmer selbst Teil-Mittel besitzen und zweite Hypotheken beschaffen. Die Verteilung der Mittel soll unter Heranziehung der Sportlosen im Bezirk erfolgen. Die Hypotheken sind mit 3 1/2 Prozent zu verzinsen und 1 Prozent zu tilgen, so daß sich eine Jahresleistung nach 4 1/2 Prozent ergibt. Die Verteilung erfolgt bis zu ein Drittel des Bauwertes. Man hofft, hierdurch neben einer erheblichen Wertverbilligung zusätzliche Arbeit im Umfang von 375.000 Mk. zu schaffen. Dieser Beschluß des Finanzausschusses wurde einstimmig aufgegeben. Es ist noch die Genehmigung durch den Bezirksrat herbeizuführen.

Über die Prüfung der Jahresrechnung 1931, zu der wegen der Dringlichkeit vom Amtshauptmann die Herren Preisdel und Günther bestimmt worden waren, berichtete der erstere an Hand des amtlichen Prüfungsberichtes. Es ergab sich daraus der starke Umfang der Budgets, und Kostenarbeit (Umfang 11 Millionen, circa 8000 Rablanten, Darlehen für Bauzwecke 2.138.991 veranschlagt usw.), der vor allem wieder mit dem Anwaschen der Wohlhabendengruppen zusammenhängt. Demgegenüber sind die 30 Bebauungen meist formeller Art geringfügig zu nennen und Abg. Preisdel beantragte unter Berufung auf den Sachverhalt die Nichtabrechnung der Rechnung 1931. Diese erfolgte unter Berücksichtigung der Kosten der Rechnungsprüfung. Man möchte natürlich der Erneuerung der Rechnungsprüfer zustimmen, wurde dem Wunsch neuer Prüfer mit der Abg. über die verschiedenen Kraftwerksleistungen nach dem die bekanntlich zum 30. 6. 1933 aufgekündigt worden waren. Die RWA hat weitere Nachträge neuerdings auf Grund von Verhandlungen ausgestellt, so daß die Garantiesumme bei der Linie Großenhain-Dresden auf 1500 Mk. (ursprünglich 3538), Großenhain-Riesa auf 2250 (8750) gesenkt sind. Für die Strecke Weichen-Rührlitz-Riesa kommt weiterhin keine Aufnahme mehr in Frage.

Ein Antrag des Sozialvereins Großenhain auf Aufhebung der Tanzsteuer ist vom Steuer-Ausschuss abgelehnt worden, da die Eingabe von solchen Voraussetzungen ausgeht. Die Tanzsteuer bei öffentlichen Veranstaltungen erbrachte bisher 15.000 Mk., wesentlich mehr als die für geschlossene Vergnügen. Es sollen aber einzelne Beiträge auf Erlass der Steuer wohlwollend geprüft werden. Der Bezirksauschuss trat dem Beschluß des Steuer-Ausschusses bei.

Als Mitglied in den Vorstand des Eise-Spre-Oberröbernvereins e. V. in Cottbus wurde Amtshauptmann von Jaeschke abgeordnet bzw. gewählt.

Aus grundsätzlichen Bedenken erließ der Bezirksrat der Gemeinde Glaußig um teilweise Übernahme der Jahresrente für ein aus Mitteln des Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms aufzunehmendes Darlehen Ablehnung.

Gesuch der Gemeinde Glaußig um Genehmigung zur Übernahme einer Kautionsgarantie von 6000 Mk. Dieser Punkt der Tagesordnung, welcher schon wiederholt Gegenstand von Beratungen im Bezirksauschuss war, fand, obwohl an sich Bedenken nicht erhoben wurden, ebenfalls auf Grund eines früheren Beschlusses wegen prinzipieller Bedenken Erledigung durch Ablehnung.

Im Anschluß an die circa zweistündigen Beratungen fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Neu bestellungen

auf das Riesaer Tageblatt für Juli

nehmen noch an alle Zeitungsabnehmer und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle, Riesa, nur Goethestr. 59, Telefon Nr. 20.

Der Kurier Freiheit

Ein vaterländischer Roman von Hans Dietzke

WILHELM-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG DIRAR-HEITNER, WERDAU

(82. Fortsetzung.)

Karl von Böbau, der sich der Gruppe von der Diele bis hierher nachgeschlichen hat, steht lauernd in einer dunklen Wandnische am Ende des Traktes. Er sieht die Bewegung vor der Boudoirtür, hört die Worte und Stimmen bis zu sich.

Kamilla, ohne jede leise Bewegung, mit dumpf gegen die Brust hämmern dem Herzen, sieht Hauptmann Böbau laufend dicht an der Tür des Boudoirs. Deutlich hört er Kamilla fragen: „Was ist das mit dem Zimmer?“

„Es ist das Boudoir meiner Frau — sie hält es stets verschlossen, sie vermahnt hier ihre gesamten Wertgegenstände, Besore bittet Jeannette, die eben zu ihnen tritt, den Schlüssel herauszugeben. Jetzt kommt für die Frau die Nervenzusammenbruch. Sie ist nicht mit schubereisen Pistolen, wie feinerzeit von Döllnik, zu bestehen — hier kann nur die lächelnde Ruhe einer Vöge helfen. Madame Besore markiert sehr charmant die Vergeltung: „Oh! — ich muß mich schämen, ich habe meinen Bompobour drüben im Salon der Baroness liegen lassen. Die Schlüssel sind darin.“

Besore macht eine unwillige Geste. Der Kommissar steht einen Augenblick noch unerschrocken, als einer der Leute Wiene macht, kurzerhand die Tür mit dem Seitengewehr aufzubrechen.

Da tritt Jeannette dem Soldaten in den Weg. Ihre charmante Vödenwürdigkeit wandelt sich in unerschrockenen Horn. Sie ruft zu Kamilla hinüber: „Seit wann ist es Sitte bei der Armee, die Türen zu den Gemächern der Frauen französischer Offiziere wie Diebeswinkeln zu erblicken?“

„Seit dem Kriege, Madame!“ Kamilla's Stimme ist eifrig. Er winkt dem Soldaten, die Tür aufzubrechen.

Da überkommt Hauptmann Besore eine Wut, die ihn zu ungewohnter Schärfe treibt. Die Freiheit, mit der dieser Polizeispiegel hier mit ihm und seinen Leuten umspringt, wird ihm zu viel. Vor allem weiß er, was er dem Ansehen seiner Frau in diesem Augenblick schuldig ist. Er tritt einen Schritt auf Kamilla zu. Der Ton seiner Worte läßt diesen auf-

hören: „Wenn Sie glauben, Herr Kommissar, daß meine Frau einen feindlichen Spion, der von der geheimen Polizei gesucht wird, in ihrem Boudoir versteckt, so lassen Sie mich Gewalt öffnen. Wenn Sie sich aber getrrt haben — dann schließ ich Sie nieder! Ich bin Offizier — Monsieur! Die Ehre meiner Frau geht mir über alles!“

Kamilla fühlt, daß sein Gegner die Drohung wahr machen wird. Er sucht diplomatisch auszuweichen: „Väterlich — lieber Hauptmann! Wie werde ich versuchen, die Ehre einer so schönen Frau anzutasten!“ Er wendet sich mit gezwungener Höflichkeit, die in einer edigen Verbeugung gipfelt, an Jeannette, die ihn betrachtet, wie etwas körperlich Widerwilliges, von dem man sich energisch trennen muß, um nicht beschmutzt zu werden. „Excusez madame — die Aufregung ließ mich vergessen.“ Mit lautm merkbarem Reigen des Kopfes, das ein Gruß sein soll, geht Jeannette den langen Gang des Traktes hinunter, wo Karl Böbau seinen Bauscherposten hat, der Diele des Schlosses zu.

Kamilla gibt neuen Befehl an seine Leute: „Ich erwarte sofort Meldung über das Ergebnis der Durchsuchung des anderen Traktes.“ Dann bittet er Besore um eine Rücksprache in seinem Arbeitszimmer.

„Ihre Gesinnung, Herr Hauptmann,“ beginnt Kamilla mit kalter Sachlichkeit, „ist mir kein Geheimnis. Sie haben in vielen Schlachten bewiesen, daß die Armee stolz auf Sie sein kann.“ Er macht eine Pause, die dem Kommenden um so größeren Nachdruck verleiht. Er verliert, die eben ertönte Schärfe durch die Überlegenheit eines wohlmeinenden Rates auszugleichen. Seine Feigheit vorhin, die es auf den Versuch, der unter Umständen den Hals kosten konnte, nicht antommen ließ, muß jetzt zur eigenen, dringend notwendigen Rehabilitierung mit dem Mantelchen der Nächstenliebe umkleidet werden. „Ich habe berechtigtes Interesse, daß Sie nicht das Opfer Ihres Gefühls werden, das Sie als Privatmann sicher in unserer schönen Heimat auf das Hervorragendste auszeichnet. Aber wir leben im Krieg — und die Gastfreundschaft unserer erblitterten Feinde muß uns in jedem Falle zu denken geben! Die Freundlichkeit Ihrer Frau mit dieser Baroness ist sehr lobenswert, um nicht zu sagen: verdächtig.“ Er hebt seine Stimme zu eindringlicher Schärfe: „Es geschehen hier auf dem Schloß und in diesem ganzen Landkreis Böbau Dinge, die der Armeelieferung seit langem schwere Sorge machen. Wir stehen einem in seiner Heiligkeit und verdecktem Tätigsein überaus gefährlichen Gegner gegenüber. Es ist eine schwer zu padernde Kette aus einer Anzahl von Gliedern — das erste, das ich vernichtet habe, ist

dieser Förster. Die gerechte Kugel hat sein Leben ausgelöscht, das geeignet war, im Bund mit anderen unser aller Leben zu bedrohen. Der Nächste, der unseres Zugriffes wert ist, ist der Baron von Böbau. Es wird Zeit, hier aufzuräumen — Sentiments müssen endlich ein Ende haben.“

Hauptmann Besore kann sich den anströmenden Gedanken des Polizeikommissars nicht verschließen — er spricht offen das aus, was er selbst seit langem befürchtet hat. Noch wehrt er sich, aber es ist mehr, um seine persönliche Würde zu wahren. „Solange ich Kommandant des Schlosses und Landkreises Böbau bin, werden allein meine Befehle ausgeführt!“

„Und ich, Herr Hauptmann, führe die Befehle aus, die mir die höchste Stelle der Armee diktiert! Meine vornehmste Aufgabe ist die, endlich des preußischen Kuriers habhaft zu werden, nach dem alle unsere Polizeistellen seit Monaten fahnden. Ich weiß ihn in der Falle und werde ihn abfangen — tot oder lebend wird er in meinen Händen bleiben!“

In diesem Augenblick merdet ein eintretender Beamter, daß die Durchsuchung des linken Traktes des Schlosses ohne Ergebnis verlaufen ist.

„Lassen Sie die Wachen einziehen — wir übernachten unten im Gasthof.“ Kamilla bittet Besore, ihn zu Baron Böbau zu begleiten.

Während die Männer den dunklen Gang nach der Diele hinuntergehen, läßt sich leise die Gestalt des jungen Karl von Böbau aus dem tiefen Schatten der Wandnische. Er lauscht angestrengt nach einem Augenblick in die Dunkelheit des Ganges. Dann huscht er mit schnellen Füßen zur Tür des Boudoirs, die er mit dem von Madame Besore durch seine Schwester erhaltenen Schlüssel öffnet.

Nun steht er Hauptmann Böbau gegenüber. Hände suchen sich tastend in der Finsternis des Zimmers. Es ist der Ausdruck des Triumphes. Dann werden die Worte flüsternd gemurmelt: Der Plan der Flucht. Wenige Minuten später ist Karl von Böbau auf Umwegen wieder in der Diele.

Seine Schwester Maria hat sich soeben gefast, daß sie mit einiger Anstrengung dem neuen Ansturm, den das Erschienen Kamilla's und Besores in ihr hervorruft, standhalten kann.

„... Sie lehnen also erneut auf das entschiedenste jede Gemeinlichkeit mit der Sache dieses preußischen Kuriers ab?“ Die Frage des Kommissars an den Baron ist abschließend. „Sie befreiten fern, von der geheimen Anwesenheit des Gefunden in Ihrem Hause etwas zu wissen?“

Das Schweigen des Barons gilt als Antwort.